GENDER
OPEN
REPOSITORIUM

„Männer kämpfen, Frauen kochen?!“ Zu den Geschlechterverhältnissen in der Euromaidan-Revolution 2013/2014

Lange, Anja

2015

https://doi.org/10.25595/3430

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lange, Anja: *„Männer kämpfen, Frauen kochen?!“ Zu den Geschlechterverhältnissen in der Euromaidan-Revolution 2013/2014*, in: Femina politica : Zeitschrift für feministische Politik-Wissenschaft, Jg. 24 (2015) Nr: 2, 67–81. DOI: https://doi.org/10.25595/3430.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here: https://doi.org/10.3224/feminapolitica.v24i2.20977

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Mrozik, Agnieszka, 2014: Gender studies w Polsce: Perspektywy, ograniczenia, wyzwania. In: Gender. Przewodnik krytyki politycznej. Warszawa, 180-199.

Nasiłowska, Anna, 2001: Teksty feministyczne. In: Dies. (Hg.): Ciało i tekst. Feminizm w literaturoznawstwie – antologia szkiców. Warszawa, 7-11.

Sierakowski, Sławomir, 2013: Put Vaclav Havel in any election today and he would lose. Is that OK? Interview. In: openDemocracy.net, 21.11.2013. Internet: www.opendemocracy.net/can-europe-make-it/slawomir-sierakowski-tristan-sechrest/put-vaclav-havel-in-any-election-today-and- (08.01.2015).

Spivak, Gayatri, 1988: Subaltern Studies: Deconstructing Historiography. In: Guha, Ranajit/Spivak, Gayatri Chakravorty (Hg.): In Other Worlds. Essays in Cultural Politics. Oxford, 197-221.

Walczewska, Sławomira, 2005: Dwie dekady feminizmu. In: Dies. (Hg.): Feministki – własnym głosem o sobie. Kraków, 5-20.

Weedon, Chris, 1987 (1997): Feminist Practice and Poststructuralist Theory. Second Edition. Oxford.

Wierzbicki, Andrzej, 1984: Wschód-Zachód w koncepcjach dziejów Polski. Z dziejów polskiej myśli historycznej w dobie porozbiorowej. Warszawa.

„Männer kämpfen, Frauen kochen?!“ Zu den Geschlechterverhältnissen in der Euromaidan-Revolution 2013/2014

ANJA LANGE

Die Ukraine ist ein Land im Umbruch und hat in ihrer 24-jährigen Unabhängigkeit bereits drei Revolutionen hinter sich. Zwischen 1989 und 1991 kam es zur Revolution auf Granit, 2004 folgte ihr die Orange Revolution. Die letzte – der Euromaidan (2013-2014) – ist zwar vorbei, der Konflikt im Osten, der als eine direkte Folge dieses politischen Umsturzes gesehen werden kann, jedoch zum Zeitpunkt des Erscheinens dieses Artikels im Herbst 2015 noch nicht. An der Euromaidan-Revolution (benannt nach dem zentralen „Platz der Unabhängigkeit“ in der ukrainischen Hauptstadt) waren große Teile der Bevölkerung beteiligt, die Geschehnisse zogen sich über Monate hin. Die Infrastruktur, die in dieser Zeit aufgebaut wurde, verwandelte den Euromaidan beinahe in eine „Stadt in der Stadt“ und erforderte eine gewisse Arbeitsteilung unter den AktivistInnen. Frauen und Männer mussten ihre Zuständigkeiten sowohl in der Demonstration als auch in der Administration finden.

Vorüberlegungen

In allen politischen Umstürzen sind Frauen und Männer beteiligt, allerdings in unterschiedlichem Ausmaß und mit verschiedenen Funktionen. Auch Rezeption und

Erinnerung daran, was die Frauen und Männer taten, unterscheidet sich. Die Frage, wie Frauen an Revolutionen teilnehmen und sie beeinflussen, ist nicht neu, sie wurde zum Beispiel im Zuge des Arabischen Frühlings auch in den Medien diskutiert. Meist stellen Medien und die Wissenschaft bei politischen Umstürzen Frauen eher als eine marginale Randgruppe dar (vgl. bspw. Lehmann Wacker 2011, Kreile 2014, 21f.). Die Berichterstattung über den Arabischen Frühling zeigte ähnliche Probleme wie die über die Ukraine: Dort hätten sich Frauen vor allem den „Protesten angeschlossen" (Lehmann-Wacker 2011, 6), wobei die Medien gerne die aktive Beteiligung von Frauen vergessen (ebd.).

Daher frage ich in diesem Beitrag, welche Aufgaben und Zuständigkeiten Frauen auf dem Euromaidan in Kiew hatten. Wie organisierten sich Frauen in dieser Revolution? Welche Rolle spielen in diesem Zusammenhang die in der ukrainischen Gesellschaft allgemein (und vor allem in Bezug auf die Nationenbildung) vorherrschenden Männlichkeits- und Weiblichkeitskonstruktionen?[1]

Die Soziologin Marija Dmytrijeva stellte deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede zwischen Männern und Frauen in der Interpretation ihrer Aktivitäten auf dem Maidan fest: „Die Männer sprechen davon, dass sie ‚eine Revolution gemacht haben' – sie haben an den Streikposten gestanden und sich abgewechselt, sie haben Dokumente der Wahl gerettet und für ihr Recht gekämpft. Frauen erzählen dagegen davon, dass sie ‚geholfen' haben – sie haben Essen geholt, den Revolutionären Unterschlupf geboten, sie gepflegt und unterstützt" (Dmytrijeva 2014). Beide Geschlechter gehen unterschiedlich auf ihre Rolle in der Revolution ein. Wenngleich Frauen auch auf den Aufsichtsposten gestanden haben, erzählen sie nur selten davon. Männer erwähnen selbstsicher ihre Aufgaben; Frauen neigen dazu, nur davon zu erzählen, wenn sie direkt gefragt werden (ebd.). Aus diesen Unterschieden in der Darstellung der eigenen Beteiligung am Revolutionsgeschehen, so folgert Dmytrijeva (ebd.), käme die traditionelle patriarchale Sichtweise, dass Männer aktiv am Maidan kämpften und Frauen im Hintergrund verblieben.

Über die Geschlechterfrage auf dem Euromaidan gibt es zahlreiche ukrainische populärwissenschaftlichen Aufarbeitungen und Blogeinträgen sowie wissenschaftliche Aufsätze. Zudem sind einige englischsprachige Analysen publiziert worden (vgl. bspw. Martsenyuk (2012, 2014a, 2014b), Dmytrijeva (2014) und Vyrtosu (2014a, 2014b).

Die vorliegende Analyse macht die Erkenntnisse der ukrainischen Publikationen einem deutschsprachigen Publikum zugänglich. Darüber hinaus habe ich 2015 sechs qualitative leitfadengestützte Interviews mit AktivistInnen des Euromaidan geführt. Die Personen wurden nach Aktivität auf dem Maidan und Alter ausgewählt. In diesen Interviews ging es um ihre Rolle auf dem Maidan und sie wurden außerdem nach Beobachtungen zum Geschlechterbild unter AktivistInnen befragt. Die Interviews liegen zusammengefasst vor und wurden inhaltlich ausgewertet. In den Interviews ging es mir darum, mit jungen AktivistInnen ins Gespräch zu kommen sprechen und mithilfe dieser Interviews auch eigene Beobachtungen zu reflektieren und den Euromaidan im Kontext der Geschlechterverhältnisse zu rekonstruieren.

Regina Becker-Schmidt (1987) und Gudrun-Axeli Knapp (1990) haben Gender als soziale Kategorie definiert und konstatieren, dass die soziale Realität geschlechtlich differenziert und in dieser Differenziertheit gleichzeitig hierarchisiert ist (Peinl 2000, 15-16). Ziel meiner Betrachtungen ist es, diese Differenzierung entlang von Geschlecht an der unterschiedlichen Darstellung und Bewertung der Beteiligung von Männern und Frauen am Euromaidan aufzuzeigen. Meine Analyse zeigt, dass Männer wegen der ihnen zugeschriebenen Rolle als Kämpfer als die hegemoniale Kraft am Maidan wahrgenommen wurden. Gleichzeitig zeige ich auf, wie Frauen versuchten, ihre öffentliche Sichtbarkeit zu steigern und sich als gleichwertiger Teil des Maidans zu etablieren.
Der nächste Abschnitt umreißt kurz Geschlechterverhältnisse, historische Vorbilder und Gender in der Ukraine. Nachdem der Verlauf des Euromaidan geschildert wurde, befasst sich das nächste Kapitel mit Frauen und ihren Rollen auf dem Maidan, bevor die entsprechenden Rollen von Männern betrachtet werden.

Abb. 1: „Verneige dich vor den Mädchen und Frauen des Maidan".
Plakat auf dem Maidan, Januar 2014 (eigenes Bildmaterial, AL)



Geschlechterverhältnisse, historische Vorbilder und Gender in der Ukraine

Die Ukraine befindet sich seit ihrer Unabhängigkeit in einer Phase des Nation Building. Sie versucht, sich von Russland und von Sowjettraditionen abzukehren und ihre eigene Geschichte zu (er)finden.[2] Die Geschlechterrollen-Stereotype im Nationenbildungsprozess können wie folgt beschrieben werden: „The men's mission is to

lead, control and protect; the women's is the physical and symbolic reproduction of the nation" (Petrenko 2014). Diese geschlechtsspezifische Zuschreibung wird sich auch bei der Untersuchung des Euromaidans zeigen.

Die Männer, das wird deutlich, knüpfen an den ukrainischen Kosakenkult an, an historische freie Reiterverbünde, die sich bis zum 19. Jahrhundert für eine unabhängige Ukraine einsetzten und sehen darin historische Vorbilder für ihre Männlichkeit. Die Ukraine, ein Land, das seither um seine Unabhängigkeit und Unversehrtheit kämpfen musste, schafft sich mit dieser Kosakentradition eigene mystische Helden. „(…) der Mythos der Kosaken ist mit den Mythen des Wilden Westens und der Haiducken als ‚edlen Räubern' vergleichbar" (Kappeler 2014, 55). Diese Mystifizierung ist heute noch deutlich sichtbar: Es gibt beispielsweise Souvenirs mit den Kosaken-Hetmanen (d.h. den Anführern) Chmel'nyc'kyj und Mazepa zu kaufen. Kappeler sieht diesen Kosakenkult vor allem in der einfachen Lebensform der Steppenreiter sowie deren wagemutigen politischen Aktionen und demokratischen Traditionen begründet (Kappeler 2014, 70). Dass die auf dem Maidan ausharrenden Männer das Gefühl hatten, ihr Land verteidigen zu müssen (was unter anderem an den skandierten Parolen „Ruhm der Ukraine" und „Tod den Feinden" deutlich wird), stellt sie in eine Traditionslinie mit den als historische Vorläufer angesehenen, ebenfalls pro-ukrainischen Kosaken. Kosakenverbände gibt es bis heute: Am Eingang der Hauptbarrikade an der Chreščatyk-Straße hatten die Kosaken einen Vorposten: Sie hielten Wache, verteidigten die Barrikaden und führten Schaukämpfe durch. Die Kosakenverbände zeigen somit nicht nur etwas speziell Ukrainisches, da es diese Tradition zwar in Russland auch gab, sie dort aber weniger rezipiert wird bzw. nicht als etwas besonders Nationales angesehen wird. Sie schafft zugleich einen Raum für Männer, sich in einer Linie mit den nationalen Freiheitskämpfern aus der Vergangenheit zu identifizieren.

Die gegenwärtige Lage bezüglich der Gleichstellung der Geschlechter gestaltet sich recht ambivalent. Trotz gesetzlicher Gleichstellung ist das Land laut internationalen Untersuchungen von tatsächlicher Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen noch weit entfernt (Martsenyuk 2014b, 3). Der Ukrainian Women's Fund stellte 2011 fest: „Although women have *de jure* equal status with men, *de facto* they are still discriminated against, often due to gender stereotypes that are deeply rooted in society and amongst the Ukrainian power holders" (Ukrainian Women's Fund 2011, 12). Solche Geschlechterrollen-Stereotype spiegeln sich bspw. in der Einschätzung, Frauen seien seltener in der Politik präsent, da Männer für diesen Bereich besser ausgebildet bzw. besser geeignet seien (Ukrainian Women's Fund 2011, 12). „To many in Ukrainian society, this stereotype justifies patriarchal dominance in politics and the consistent exclusion of women from public life" (Martsenyuk/Onuch 2014, 85). Frauen werden als Hort der Familie verstanden und damit auf das Private zurückverwiesen. Damit gehen vielfach eine niedrigere berufliche Position und ein dementsprechend geringeres Einkommen einher. Vorherrschende Geschlechterrollen-Stereotype betonen Schönheit und Mutterschaft als Hauptaufgaben der Frau (Martsenyuk 2014b, 3).

Der Euromaidan – allgemeine Aspekte

Als der ukrainische Präsident Viktor Janukovyč am 21. November 2013 die Arbeit an der Unterzeichnung des Assoziierungsabkommens mit der Europäischen Union abbrach, fanden sich noch am selben Abend spontan viele Menschen auf dem Maidan in der ukrainischen Hauptstadt Kiev zusammen. Unter den Demonstrierenden waren in den ersten Tagen besonders viele Studierende. Als in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember 2013 der Platz geräumt werden sollte und die Demonstrierenden am Maidan von der Polizeispezialeinheit Berkut brutal zusammengeschlagen wurden, waren nicht mehr die Beziehungen zur EU vorrangig, sondern der Protest richtete sich gegen die als korrupt und skrupellos geltende Regierung. Ende Januar 2014 versuchten einige radikale DemonstrantInnen, das Parlament zu stürmen und wurden auf der Hruševs'ky-Straße von der Polizei aufgehalten. Eine tagelange Straßenschlacht entwickelte sich, die zum Nebenschauplatz des Maidan wurde. Am 18. Februar schließlich begann die blutige Räumung des Platzes von der Instytuts'ka-Straße aus, bei der ca. 100 Menschen ihr Leben verloren. Mit der Absetzung Janukovyčs endete der Euromaidan am 22. Februar 2014.
Die Lager, die ab November 2013 am Maidan aufgebaut wurden, waren voll ausgerüstet: Notstromaggregate, um auch bei Minustemperaturen dort ausharren zu können, sowie logistische und organisatorische Netzwerke von Freiwilligen. Dabei gab es eine Gruppe von EntscheiderInnen und Koordinierenden, die sich aus verschiedenen Maidan-AktivistInnen zusammensetzten (die u.a. auch politischen Parteien angehörten). Da aber der Maidan sowohl territorial als auch organisatorisch sehr breit aufgestellt war, kann von vielen EntscheiderInnen ausgegangen werden. Sowohl zeitgenössische Kosakenverbände, politische Parteien als auch VertreterInnen anderer ukrainischer Oblaste (i.e. Gebietseinheiten) konnten am Maidan angetroffen werden. Meist waren die KoordinatorInnen solche, die seit den ersten Tagen, d.h. seit November 2013, protestiert hatten, unter ihnen auch Prominente wie die ukrainische Sängerin Ruslana.

Frauen auf dem Maidan

Zur Zusammensetzung der Maidan-TeilnehmerInnen existieren verschiedene, sich zum Teil widersprechende Untersuchungen. Eine Studie belegt, dass Männer im Zeitraum vom 26. November 2013 bis zum 10. Januar 2014 nicht nur mit 59% in der Überzahl waren, sondern dass sie sich auch länger auf dem Platz aufhielten und später nach Hause zurückkehrten (Martsenyuk/Onuch 2014, 88). Ende Dezember 2013 lag der Frauenanteil bei 20% (Mel'nyčenko 2014) und am 10. Januar 2014 bei ca. 50% (Martsenyuk/Onuch 2014, 88). Demographische Untersuchungen zu den Protest-TeilnehmerInnen besagen, dass ein durchschnittlicher Euromaidan-Aktivist 36 Jahre alt und männlich gewesen sei und im Alltag ukrainisch spreche (Banakh 2014). Diese unterschiedlichen Ergebnisse können mit der Größe des Maidan erklärt werden. Seine vielschichtige Infrastruktur war weit verzweigt, und so gelang

es wahrscheinlich nicht, alle anwesenden DemonstrantInnen zu zählen. Die zahlenmäßige Dominanz von Männern unter den Demonstrierenden begründet Banakh mit der zunehmenden Gefahr, dass der Maidan mit militärischen Mitteln geräumt würde, dennoch dürfe die Rolle der Frauen keinesfalls unterschätzt werden (ebd.). Dmytrijeva (2014) weist vehement darauf hin, es habe von Anfang an, sei es in der Organisation des Maidan, in der Kooperation mit JournalistInnen, bei juristischen Fragen „und sogar beim Werfen von Pflastersteinen und der Herstellung von Molotow-Cocktails" gleich viele aktive Frauen wie Männer gegeben.
In einer Befragung führten Männer und Frauen für ihre Beteiligung an der Revolution unterschiedliche Gründe an: "Some women even reflected on their role as a mother, fearing for their children's safety and explaining a desire for their children to grow up in a 'safe' and 'democratic' society" (Martsenyuk/Onuch 2014, 89). Dieser Unterschiede zeigen sich auch ebenfalls in meinen Interviews: So argumentierten meine Interviewpartnerinnen A.O. und N.T., man müsse am Maidan protestieren, weil auch ihre eigenen Kinder unter den Zusammengeschlagenen hätten sein können. Hingegen war die Sorge um die Zukunft ihrer Kinder für Männer eher seltener der Beweggrund für die Teilnahme an der Revolution. Sie stellten eher die Revolution an sich in den Vordergrund oder gaben den Kampf gegen die Korruption oder das Gefühl, bei einem politischen Umsturz dabei sein zu können, an.

Die Küche und der Erste-Hilfe-Punkt – die Frau als Helferin

Die Küche im „Haus der Professoren"[3] beherbergte 25 Menschen, die hier Essen für 2000 AktivistInnen kochten. Die Lebensmittel dafür wurden von vielen Freiwilligen auf eigene Rechnung eingekauft und zum Maidan gebracht. Auf diese Weise entstand ein gut durchdachtes Versorgungsnetzwerk. Stellvertretend sei auf eine Aktivistin verwiesen, die zu Hause Borščˇ kochte und diese Rote-Beete-Suppe zum Maidan brachte: „In der Küche habe ich sowohl Frauen als auch Männer gesehen", erzählt sie. „Alle waren sehr nett, die Männer haben mir Komplimente gemacht und mir für die Suppe gedankt" (A.O. 2015). Wenngleich an der Essensausgabe vorwiegend Frauen standen, so war Brote schmieren und austeilen jedoch nicht ausschließlich eine weibliche Aufgabe. Das unterstreichen exemplarisch die Berichte zweier Informationstechniker, die am Maidan in der Küche halfen und belegte Brote verteilten (Berdyns'kych 2014, 13). Zusammenfassend waren die Küche und das Netz an Freiwilligen das Herzstück des Euromaidan. Viele DemonstrantInnen lebten über Monate in der Zeltstadt in der Kiewer Innenstadt und mussten in dieser Zeit mit Essen versorgt werden. Entgegen der landläufigen Wahrnehmung übernahmen diese Aufgabe nicht nur Frauen, sondern beide Geschlechter.
Viele Frauen waren im medizinischen Bereich tätig, manche gar ohne vorher eine entsprechende Ausbildung besessen zu haben. Eine erzählt, dass sie am 21. Januar, als die Proteste an der Hruševsky-Straße eskalierten, zu einem Erste-Hilfe-Punkt ging. „Ich habe dort eine Arztschürze mit einem Kreuz darauf gefunden und angezogen. Ich

hatte schon Angst, man würde mich rauswerfen, wenn man mitbekäme, dass ich gar keine richtige Ärztin bin" (Riznyčenko 2014a, 15). Verletzte versorgen, PatientInnen beruhigen und den weiteren Transport Verwundeter organisieren, wurde vorwiegend von Frauen übernommen. Frauen erfüllten damit die ihnen traditionell zugeschriebene Sorgearbeit. Die Aktivistin Riznyčenko erzählt von den Ereignissen vom 18. bis zum 20. Februar: „Am 19. morgens kaufe ich Medikamente (…), verstecke den Helm in einer Plastiktüte, gehe zu einem Anglerfachgeschäft und kaufe ein Messer, damit ich wenigstens irgendetwas bei mir habe, und gehe auf den Maidan" (Riznyčenko 2014b, 21). Riznyčenko brach jedoch aus ihrer Helferinnen-Rolle aus und baute am nächsten Tag Barrikaden und verteidigte den Maidan aktiv gegen die den Platz stürmenden Polizeieinheiten. Weitere Beispiele aktiver Kämpferinnen werden später vorgestellt.
„Die Frauen haben sich vor allem um die Küche gekümmert" erinnert sich J. S. (J.S. 2015). „Meine Freundinnen haben sich auch mit solchen ‚Frauendingen' beschäftigt; sie haben Kartoffeln geschält, geputzt und Brote ausgeteilt" (ebd.). Die Aufgaben von Frauen und Männern haben sich trotz der verstärkten Partizipation von Männern in den „Frauenbereichen" Küche und umgekehrt mit der Beteiligung von Frauen am Kampf wenig verändert. Frauen waren diejenigen, die den Betrieb aufrechterhielten.

Sexismus am Maidan – die Frau hat vor allem schön zu sein

Teil des landläufigen und zunehmenden Sexismus gegen Frauen in der Ukraine ist die Reduktion auf ihre „sprichwörtliche Schönheit" (vgl. Martsenyuk 2012). Am Euromaidan zeigte sich dieser Sexismus offen. Exemplarisch hierfür ist ein Gespräch, dass die Aktivistin Anastasija Fedčenko auf Facebook veröffentlichte. Sie wollte zum Ukrainischen Haus gehen, der Kommandozentrale der AktivistInnen, und stieß beim Einlass auf folgende Aussage. „Men need to show their documents, and women just need to smile" (Vyrtosu 2014b). Sie fragte nach dem Grund und bekam folgende Antwort. „Women should smile to make life pleasant for others!" (ebd.). Dass der Mann am Eingang diesen Satz nicht nur ernst meinte, sondern auch als Kompliment verstand, brachte Fedčenko in Rage. Ihr Facebook-Post verbreitete sich rasant – die Reaktionen darauf waren überwältigend und reichten von Solidaritätsbekundungen bis zur Gründung von Frauenhundertschaften (s.u.). Außerdem war folgender Satz weit verbreitet: „A man's place is on the barricades, a girl's – in the kitchen…" (ebd.). Die Hauptaufgabe der Frau solle die Zuarbeit sein. Martsenyuk zitiert einen Aushang in der Küche, der wie folgt lautete: „Liebe Frauen, wenn ihr Müll seht, hebt ihn auf, die (männlichen) Revolutionäre werden zufrieden sein" (2014a, 17). Die Frau stellt den Mann zufrieden, ob mit einem Lächeln oder mit der Reinigung der Küche. Ob Ernst oder Spaß – diese Aussagen machen stereotype Rollenzuschreibung auf dem Maidan deutlich.
Parallel dazu wurden diskursiv und praktisch die Protestierenden in richtige Revolutionäre und Frauen geteilt (Mel'nyčenko 2014), d.h. in aktive Kämpfer und passive Helferinnen. Teilweise wurde die Beteiligung von Frauen an Kampfhandlungen am

Maidan als negativ angesehen und den Kämpferinnen Vorwürfe gemacht. „Unverantwortlich! Sie (die Männer) lassen sich zu Krüppeln schießen und du posierst hier als Feministin!“ (ebd.) war beispielsweise ein Vorwurf an die kämpfenden Frauen. Eine weit verbreitete Rechtfertigung des Platzverweises war, man(n) wolle doch ihr „Wertvollstes“ beschützen, und ließe die Frauen deshalb nicht an die Front (ebd.). Die Entscheidung, ob eine Frau auf dem Maidan kämpfen darf, wurde von Männern beeinflusst, wenn nicht gar getroffen (Martsenyuk 2014b, 4). Als die Gewalt am Maidan eskalierte, wurden Frauen evakuiert, ihnen wurde von den Männern gesagt, sie sollten sich in Sicherheit bringen (Phillips 2014, 414). „Self-defence groups were formed to defend the square at night, barricades built and constantly fortified, and women, children and the elderly discouraged from participating in the more tense moments“ (Ryabčuk 2014, 4). Diese Maidan-Selbstverteidigungseinheiten bestanden meist nur aus Männern. Sie standen an strategisch wichtigen Punkten des Maidan, hielten untereinander die Verbindung aufrecht und konnten spontan auf eventuelle Bedrohungen oder Räumungsversuche reagieren. „Quite consequently in such context, the Maidan has turned into a parade of masculinity and everyday misogyny“ (Mayerčyk 2014). Mit diesen Ereignissen einher geht eine geringere Anerkennung des Aktivismus von Frauen, deren Beitrag weniger geachtet wird, da sie ja „nur“ schön und die Helferin seien; die eigentlichen Akteure des Umsturzes werden weiterhin bei den stereotypen männlichen Kämpfern verortet.
Andererseits äußerten sich viele Maidan-Aktivistinnen kritisch zum Einsatz von Gewalt. Eine Interviewpartnerin, N. T. beschreibt die Rolle der Frauen am Maidan damit, dass Frauen „der friedliche Teil des radikalen Protests“ gewesen seien (N.T. 2014). Sie haben sich damit aktiv an gängige Stereotypen gehalten, die besagen, dass der Mann kämpft und die Frau friedlich ist. Vyrtosu (2014a, 14) zitiert die Aussage von Anna Saropoin: „Ich habe keine Waffen, ich kann und will keine Molotow-Cocktails werfen (…). Und ich unterstütze keine Gewalt.“ Ob sich hierin eine Selbststilisierung als „friedfertige Frau“ zeigt oder inwiefern es sich um eine Umdeutung des eigenen eingeschränkten Aktionsradius handelt, kann hier nicht abschließend beurteilt werden. Tetiana Martsenyuk und Olga Onuch weisen darauf hin, dass auch die Aktivistinnensphäre nicht immun gegen die Reproduktion von sexistischen Bildern und einer stereotypen Arbeitsteilung ist (Martsenyuk/ Onuch 2014, 86).
Insgesamt fungieren die hier aufgeführten geschlechterstereotypen und sexistischen Zuschreibungen auch als Platzanweiser, indem sie Frauen in den entsprechenden Bereichen positionieren und ihre Handlungsmöglichkeiten dadurch einschränken. Dies blieb jedoch nicht unwidersprochen: Im Folgenden werden Gegenbeispiele bzw. -maßnahmen aufgezeigt.

Sichtbarkeit erhöhen – Frauenhundertschaften entstehen

Um dem beschriebenen Sexismus entgegen zu wirken und auch um die eigene Sichtbarkeit zu erhöhen, bildeten sich bereits in den ersten Tagen der Proteste zahlreiche

Frauengruppen, von denen hier drei wichtige vorgestellt werden. Meist kam die Idee zum Zusammenschluss von einer Maidan-Aktivistin. Über verschiedene soziale Netzwerke verbreiteten sich die Gruppen, fanden neue Mitglieder und kündigten Aktionen an. Einer der ersten Frauenverbünde am Maidan war die Žynoča polovina Maidanu, die weibliche Hälfte des Maidan. Ihr Wahlspruch war „Mädchen, Schwestern, Mütter, Großmütter, Arbeitnehmerinnen, Sekretärinnen, Hausfrauen, sexy Blondinen und queere Lesben, wir sind die Hälfte Europas, wir sind die Hälfte des Maidan!" Dieser Bund war vor allem im Dezember 2013 aktiv und informierte die Öffentlichkeit u.a. zu Genderfragen (Počtarenko/Kobenko 2014). Die Selbst-Beschreibung der Gruppe ist aussagekräftig: Man möchte möglichst viele Frauen aller Gesellschaftsschichten erreichen und dafür sorgen, dass Frauen auf dem Maidan als gleichwertiger Teil angenommen werden.

Die Žynoča sotnja (Frauenhundertschaft) ist der bekannteste Zusammenschluss. Viele WissenschaftlerInnen, die sich mit den Themen Gender und Feminismus beschäftigen und auch die Frauenrolle am Maidan erforschen, sind Mitglieder dieser Gruppe.[4] Gegründet am 23. Januar 2014 ist die Hauptaufgabe der Hundertschaft der friedliche Widerstand und die Organisation von Bildungsaktivitäten (Počtarenko/Kobenko 2014). Sie organisierte Selbstverteidigungs- und Erste-Hilfe-Kurse, außerdem Vorlesungen über Gender und Feminismus in der Offenen Universität des Maidan und im Ukrainischen Haus. „This self-defence training will help women understand they can do the same things as men", sagt Olena Shevchenko, die Trainerin, die diese Kurse durchführt (Khromeychuk 2014). Man versuchte, sicher zu stellen, dass jede Frau einen Platz am Maidan findet und dort auch wahrgenommen wird. Die Frauenhundertschaft war vor allem in den sozialen Netzwerken aktiv. Nach dem Ende des Euromaidan besteht die Gruppe weiter und organisiert bis heute Diskussions- und Informationsveranstaltungen.

Auch die „Frauenhundertschaft benannt nach Olha Kobylianska" (einer feministischen ukrainischen Schrifstellerin) wurde als Antwort auf den Sexismus am Maidan gegründet und strebte danach, den Blick auf die protestierenden Frauen zu ändern. „Diese ‚Revolution der Würde' (Selbstbezeichnung der Maidan-Revolution) zeigte ein genaues Abbild der Diskriminierung und Ignoranz gegenüber den Frauen in unserem Land. Manchmal gab es sogar mehr Frauen als Männer auf dem Maidan, aber sie wurden immer als eine Maschinerie zum Butterbrotschmieren und zur Unterstützung der Männer gezeigt" (Vyrtosu 2014a, 16).

Die Aufgabe der Frauenverbünde fassen Martsenyuk und Onuch wie folgt zusammen: „Yet, these women's squadrons were not able to completely challenge the division of gender roles, or prevent the widespread acceptance of patriarchal discourse. Many of their participants were still in fact, in charge of cleaning the *Maidan,* preparing food in the kitchen, or working as medical care providers" (Martsenyuk/Onuch 2014, 94). Die Frauenverbünde hatten meist die Aufgabe, Frauen zusammenzubringen und miteinander zu vernetzen. Viele Veranstaltungen, Flugblätter und Internetaufrufe sollten den Männern am Maidan zeigen, dass auch Frauen aktiv an der po-

litischen Gestaltung des Landes teilnahmen. Die Präsenz der Frauen sollte nicht nur sichtbar gemacht, sondern auch anerkannt und honoriert werden.
Die Aktivistin Ruslana Panuchnyk findet die Frage nach den Aufgaben der Frauen völlig überflüssig. „Um herauszufinden welche Rolle Frauen am Maidan hatten, könnte man genauso gut die Frage stellen ‚Welche Rolle hatten Männer am Maidan?'" (Panuchnyk 2014) Frauen hätten an allen Sphären des Maidan gearbeitet, angefangen bei der Organisation bis zum Kampf im offenen Feld und an den Barrikaden. „Es gab Frauen allen Alters und aus allen Gesellschaftsschichten am Maidan. Dieses Interesse zeigt auch die Aktualität an solchen Themen wie Gleichstellung zwischen Männern und Frauen. Solidarität unter Frauen wird damit auch ein politisches Phänomen" (ebd.). Iryna Vyrtosu lässt eine lange Beschreibung der Rollen auf dem Euromaidan folgen, die aus dem oben beschriebenen, stereotypen Geschlechterrollenklischee herausfallen: es habe Aktivistinnen, Journalistinnen und Freiwilligen-Koordinatorinnen gegeben, zudem Organisatorinnen der ‚Offenen Universität' und Initiatorinnen der ‚Maidanbibliothek', um nur einige zu nennen (…)", (Vyrtosu 2014a, 4). Im Gegensatz zur Orangen Revolution 2004, so Martsenyuk (2014a), seien Frauen 2013/14 mehr respektiert worden. „Unlike previous ‚revolutions' (…) the 'Euromaidan revolution' was marked by – as was visible in the media and in public discourses – diverse women's participation, through which women challenged traditional gender roles and reclaimed visibility, recognition, and respect as revolutionaries" (Martsenyuk 2014a, 15).
Marija Dmytrijeva, in der Orangenen Revolution und auf dem Euromaidan aktiv, konstatiert als Ergebnis eine Veränderung in den Geschlechterverhältnissen: „Es ist eine neue Generation von Aktivistinnen herangewachsen – mit linken, feministischen und fortschrittlichen Ansichten. Diese Frauen (…) sind auch bereit, aufklärende und aktivistische Projekte zu initiieren bzw. an bereits bestehenden Projekten teilzunehmen. Sie haben sich, als die Revolution begann, bereits viele Jahre mit Feminismus und der feministischen Idee beschäftigt" (Dymtriejva 2014). Fedčenko geht in der Bewertung des Euromaidan sogar noch weiter. „The problem is that Maidan is not only a democratic revolution, but also a gender revolution. Because for the most part, women are oppressed both at home and at work" (Vyrtosu 2014b). Ob der Euromaidan tatsächlich eine Gender-Revolution hervorgebracht hat, wird sich erst in der Zukunft zeigen.
Zumindest teilweise konnten Frauen auf dem Euromaidan auch außerhalb der typischen Geschlechterrollen partizipieren. Dmytrijeva (2014) zitiert eine Aktivistin mit folgenden Worten: „Wir allein haben unsere Rollen festgelegt. Ich bin den Weg vom Brote schmieren bis zum Barrikadenkampf und dem Tragen von Toten gegangen" (ebd.). Die Revolution bot also auch Gelegenheiten, um aus festgelegten sozialen Rollen auszubrechen und sich außerhalb des Mutter- und Schönheits-Bildes zu behaupten.

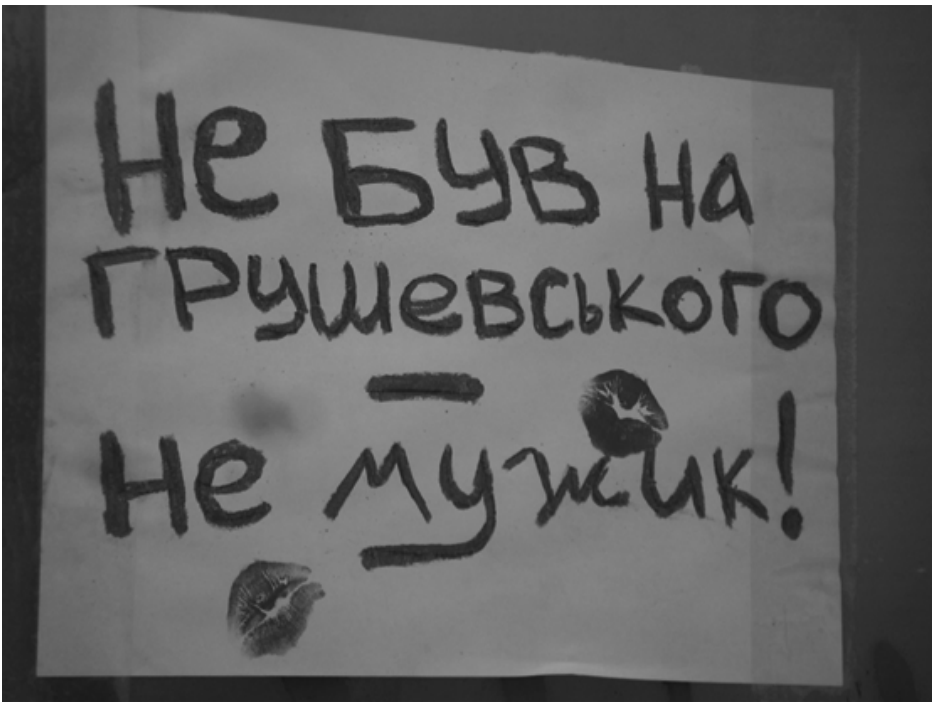
Männer am Maidan

Nachdem die Rolle der Frauen besprochen wurde, bleibt abschließend ein kurzer Blick auf Männer am Maidan. Als vom 18. bis zum 20. Februar 2014 der Maidan gestürmt wurde, starben 96 Männer und eine Frau – diese Menschen wurden auch Nebesnja sotnja (Himmelshundertschaft) genannt. Dies legt den Verdacht nahe, dass Frauen Ende Februar nicht in den vorderen Reihen gekämpft haben. Wie oben bereits beschrieben, wurde es, immer wenn die Lage zu eskalieren drohte, Frauen verboten auf dem Maidan zu bleiben. Die Männer hingegen mussten kämpfen. Als am 30. November am frühen Morgen Hunderte AktivistInnen von der Polizei verprügelt und vom Maidan verjagt wurden, sah das Bild wie folgt aus: „Unsere Jungs stellten sich um das Gestell (des Weihnachtsbaums) auf und fassten sich an den Händen, um die Berkut nicht durchzulassen. Die Mädchen gingen in ihre Mitte und versteckten sich unter dem Gestell" (Šumyk 2014, 12f). Darin spiegelt sich das immer noch vorherrschende traditionelle männliche Geschlechterrollen-Stereotyp, das dem Mann (nicht nur) in der Ukraine die Hauptfunktion des Beschützers zuschreibt, was auch am Maidan ersichtlich wurde. Sowohl im Kampf als auch zu Zeiten des friedlichen Protests waren Männer nach Aussagen eines Interviewpartners die zahlenmäßig dominantere Gruppe, ihre Aufgaben waren vor allem die Bewachung des Maidan und im Januar bei Minusgraden das Hüten des Feuers (J.S. 2015). Am Feuer saßen meist Gruppen von Männern zusammen und harrten die Nacht aus. Von der Bewachung des Platzes und des Feuers waren Kinder, ältere Menschen und Frauen ausgeschlossen.

Männer haben in der ukrainischen Geschichte eine Reihe von Vorbildern und Motiven, auf die sie sich im Kampf beziehen können und die sie moralisch stärken. Laut der Bloggerin Olena Petrenko sind diese Vorbilder vor allem die Kosakenkrieger, die auch als identitätsstiftendes Moment der neuen unabhängigen Ukraine gelten (Petrenko 2014). Besonders bezeichnend seien die Kosaken, da sie sich als „einfache kämpfende Männer" positionierten, ein Stichwort, das durchaus von den am Maidan protestierenden Männern übernommen werden könnte.[5] „The model of the Ukrainian hero-warrior that had initially been promoted as an abstract ideal in the post-Soviet period has received an opportunity for real embodiment by Ukrainian men. This, in turn, has contributed to sharpening gender dichotomy and hierarchy in Ukraine", lautet Olena Petrenkos Fazit (Petrenko 2014). Die Kosaken wurden jedoch auch für sexistische Äußerungen missbraucht. Auf dem Maidan tauchte der Slogan auf, man brauche „richtige Kosaken, die nicht wie Frauen zu Hause bleiben" (Mayerčyk 2014). Der Mann steht in der Tradition des kämpfenden Kosaken, die Frau bleibt zu Hause und sorgt für die Familie, das sind die Geschlechterrollen, die hiermit konstruiert werden. Die Männer, die am Maidan starben, wurden heroisiert. Sie starben als Helden für ihr Vaterland, die Frauen dahinter bekamen weniger Aufmerksamkeit. Zwar gibt es eine rege Forschung über Frauen am Maidan, was auch die hier zitierten vielfältigen Quellen signalisieren, jedoch wurden Frauen nie zu Heldinnen ernannt (außer die zwei Verstorbenen, die der Nebesnja Sotnja zugerechnet werden).

Männer wurden im Gegenteil zu Frauen scheinbar von Teilen der Gesellschaft geradezu in der Pflicht gesehen, am Maidan präsent zu sein. Die, die nicht dort waren, galten als unmännlich, ihnen wurde zum 8. März (dem Internationalen Frauentag) gratuliert. Dies sagte Ihor Javors'kij, Mitglied der politischen Partei UDAR, im Februar 2014 auf einer Kundgebung in Ternopil' (Javors'kij 2014). Wie Männlichkeit mit dem Kampf am Maidan zusammengespannt wurde, zeigt auch das folgende Bild:

Abb. 2: „Du warst nicht an der Hruševs'ky-Straße? Du bist kein Mann!" (eigenes Bildmaterial, AL)



Die Kussmünder, die das Bild begleiten, waren auch auf anderen handgeschriebenen Plakaten zu sehen, die Ende Januar auf der Chreščatyk-Straße bzw. am Europa-Platz hingen. Diese Plakate zielten darauf, Männer zu ermuntern, sich an den Straßenkämpfen mit der Polizei zu beteiligen. Weitere Plakate gleicher Machart hatten die Slogans „Trägt dein Freund einen Helm?", „Sexier als eine Maske ist nur ein Helm" und „Junge mit Helm, du bist der potenzielle Vater meines Kindes." Alle Plakate verweisen auf eine vermeintliche Verpflichtung von Männern, am Maidan kämpferisch aktiv zu sein, – und damit auf das traditionelle männliche Geschlechterrollen-Stereotyp –, und repräsentieren gleichzeitig den Dank der Frau, die er beschützt. Das zeigt, dass sowohl Frauen als auch Männer zur Aufrechterhaltung der traditionellen Geschlechterrollen-Stereotype beitragen.[6]

Zusammenfassung

Die Geschlechterrollen am Maidan waren vermeintlich klar verteilt: Der Mann kämpft, die Frau hilft. Die Mehrheit der Protestierenden versuchte, diese geschlechtsspezifische Arbeitsteilung aufrechtzuerhalten, wahrscheinlich aufgrund eigener essentialistischer Auffassungen von Geschlecht(errollen). „ (…) the participants (…) rarely mention any of these gendered distinctions without being prodded. Moreover, in some instances, it seems that they did not see anything wrong with such inequality" (Martsenyuk/Onuch 2014, 91). Frauen wird explizit ein Platz im Hintergrund angewiesen, den sie auch im sonstigen Leben einnehmen sollen. Gleichzeitig stilisieren sich die jungen Männer als Helden und Inkarnationen einer hegemonialen Männlichkeit: Sie kämpfen und beschützen ihre Familie. Wer als Mann nicht bereit ist, diesem Bild zu entsprechen, dem wird die Männlichkeit abgesprochen.
Es gab jedoch auch Aktivitäten von Frauen in Opposition zu den vorherrschenden Geschlechterrollen-Stereotypen, in Form von Frauenhundertschaften, aber auch von (veröffentlichter) Erinnerung, die sich auf einen Gleichheits-Feminismus beziehen. Bei der Radikalisierung des Maidan wurden manchmal auch in der medizinischen Hilfe Frauen mit den Worten, die sei kein guter Ort für eine Frau, sondern das sei Krieg, weggeschickt (ebd., 90). Obwohl sich Frauen in Verbünden zusammenschlossen und einige von ihnen aktiv am Barrikadenbau und Kampf teilnahmen, galt dennoch eine recht klare Geschlechtertrennung. „This distinction between 'male' active engagement and 'female' coordination was a frequent theme in interviews, highlighting that the gendered division of labour was intensely felt by the women who were most active, and ironically most prepared for direct action" (ebd., 90f). Mit den Frauenverbünden versuchten Frauen ihre Sichtbarkeit zu steigern und gegen Alltagssexismus vorzugehen. „Alas, most male activists did not see anything odd about discussing women as 'helpers,' 'supporters,' 'mothers,' and 'daughters,' referring to themselves as those 'who fought'" (ebd., 92). Das scheint auch die Ursache zu sein, warum Frauen nicht als gleichberechtigte AktivistInnen wahrgenommen wurden und hierarchisch unter dem Mann standen, der entscheiden durfte, in welchen Sphären sie sich engagiert oder ob sie aktiv kämpfen darf.
Kleine Veränderungen in den tradierten Geschlechterrollen scheint es jedoch auch gegeben zu haben, zumindest sehen die AktivistInnen Martsenyuk und Fedčenko eine Steigerung der Aktivität von Frauen beim Euromaidan. „Unlike during the Orange Revolution, when women were predominantly the *helpers* of men in *doing the revolution*, at Euromaidan women emerged as *makers of the revolution*" (Martsenyuk 2014a, 22). Wenn auch die Mehrheit der AktivistInnen entlang der typischen Geschlechterrollen agiert hat, so war die Revolution doch auch ein Ort, an dem beide Geschlechter gleichsam aus ihren Rollen fallen konnten (Männer waren in der Küche aktiv, Frauen haben Barrikaden gebaut). Ob deshalb, wie es Fedčenko tut, von einer „Gender Revolution" gesprochen werden kann, bleibt allerdings fraglich.

Anmerkungen

1 Die Autorin dankt herzlich allen InterviewpartnerInnen. Für inhaltliche Anmerkungen bin ich besonders Tetiana Martsenyuk und Matgorzata Gedlek dankbar.

2 Für einen Überblick siehe Kappeler (2014), besonders das Kapitel 4 „Die Dnjepr-Kosaken und die Entstehung des Hetmanats" (S. 54-71).

3 Das „Haus der Professoren" war einer der Hauptstützpunkte der Maidan-AktivistInnen.

4 Zum Beispiel Tetiana Martsenyuk oder Iryna Vyrtosu.

5 Der Zusammenhang zwischen den neuen Narrativen der unabhängigen Ukraine und den Männlichkeitskonstruktionen kann an dieser Stelle nicht weiterverfolgt werden, Olena Petrenko erforschte dieses Thema (Petrenko 2014).

6 Obwohl queere Menschen auch am Euromaidan protestierten, verzichteten sie auf explizite Forderungen für die LGBTIQ Community und gaben sich aus Angst vor homophober Gewalt nicht zu erkennen, vgl. Globa 2015.

Literatur

Banakh, Mykhaylo, 2014: Analyse: Die Orange Revolution 2004 und der Euromaidan 2013/2014: Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Internet: www.bpb.de/internationales/europa/ukraine/179753/analyse-die-orange-revolution-2004-und-der-euromaidan-2013-2014 (15.03.2015).

Becker-Schmidt, Regina, 1987: Die doppelte Vergesellschaftung – die doppelte Unterdrückung. In: Unterkirchner, Lilo/Wagner, Ina (Hg.): Die andere Hälfte der Gesellschaft. Wien, 10-27.

Berdyns'kych, Kristina, 2014: Jeljudy. Tepli istoriji z Majdanu. Kyjiv.

Dmytrijeva, Marija, 2014: Žinky na Maidani – stari michy, nove vyno? Internet: www.krona.org.ua/zhinki-na-majdani-stari-mixi-nove-vino.html (15.03.2015).

Globa, Bogdan, 2015: One year after Euromaidan: What's changed for gay rights? Kiev, Internet: euobserver.com/opinion/127984 (30.08.2015)

Javors'kij, Ihor, 2014: Vaš čolovik ne die na Maidan, bot am duže nebezpečno – ne zabud'te pryvitaty ioho z 8 bereznja! Internet: ternopil.klichko.org/news/show/4969 (15.03.2015).

Kappeler, Andreas, 2014: Kleine Geschichte der Ukraine. München. http://dx.doi.org/10.17104/9783406670206

Knapp, Gudrun-Axeli, 1990: Zur widersprüchlichen Vergesellschaftung von Frauen. In: Hoff, E.-H. (Hg.), Die doppelte Sozialisation Erwachsener. Zum Verhältnis von beruflichem und privatem Lebensstrang. Weinheim/München, 17-52.

Khromeychuk, Olesya, 2014: Where are the women of Ukraine? In: Current Politics in Ukraine. Opinion and analysis on current events in Ukraine. Internet: ukraineanalysis.wordpress.com/2014/03/07/where-are-the-women-of-ukraine/ (25.08.2015).

Kreile, Renate, 2014: Ungleiche Schwestern – Frauen-Aktivismus und Frauenbewegungen im Post-Mubarak Ägypten. In: Femina Politica. 23 (2), 21-36.

Lehmann-Wacker, Sigrid, 2011: Bald wieder ausgebootet? In: Junge Welt, 08.03.2011.

Martsenyuk, Tetiana, 2012: Ukraine's Other Half. Internet: postsovietpost.stanford.edu/discussion/ukraines-other-half (15.03.2015).

Martsenyuk, Tetiana, 2014a: Gender and Revolution in Ukraine: Women's Participation in Euromaidan Protests of 2013-2014. In: Perspectives on Europe. 44 (2), 15-22.

Martsenyuk, Tetiana, 2014b: Genderna sociolohiha Maidanu: Rol' žinok u protestach. In: Martsenyuk, Tetiana: Postsocialistyčni suspil'stva: riznomanittja social'nych zmin: materialy S'omych Mižnarodnych sociolohičnych čytan' pam'jati N.V.Paninoji ta T.I.Zaslavs'koji. Internet: www.ekmair.ukma.kiev.ua/handle/123456789/3511 (15.03.2014).

Martsenyuk, Tetiana/**Onuch**, Olga, 2014: Mothers and Daughters of the Maidan. Gender, Repertoires of Violence, and the Division of Labour in Ukrainian Protests. In: Social, Health, and Communication Studies Journal. Contemporary Ukraine: A Case of Euromaidan. 1 (1), 80-101.

Mayerčyk, Marija, 2014: Seizing the Logic / A World Without Women. Internet: krytyka.com/ua/community/blogs/zakhoplennya-lohik-svit-bez-zhinok (15.03.2015).

Mel'nyčenko, Anastasija, 2014: Naviščo Ukrajini žinoča sotnja. Internet: ua.boell.org/uk/2014/03/25/navishcho-ukrayini-zhinocha-sotnya (15.03.2015).

Panuchnyk, Ruslana, 2014: I žinky, i čoloviky – ce Maidan. In: Počtarenko, Jaryna/Kobenko, Alina (Hg.): Žinky Maidanu: Vid medyčnoji dopomohy do zachystu barykad. Internet: www.gurt.org.ua/news/recent/21309/ (15.03.2015).

Peinl, Iris, 2000: Einführungsvorlesung zum Thema: Geschlecht/Gender als Kategorie in den Sozialwissenschaften. In: Lohwasser, Angelika (Hg.), Geschlechterforschung in der Ägyptologie und Sudanarchäologie. IBAES, Vol. II, 9-20. Internet: www2.hu-berlin.de/nilus/net-publications/ibaes2/Publikation/ibaes2.pdf (29.07.2015).

Petrenko, Olena, 2014: Women and Men of the Euromaidan: Revitalizations of the Heroic National Narrative. Internet: www.danyliwseminar.com/#!olena-petrenko/c4sv (15.03.2015).

Phillips, Sarah D., 2014: The Women's Squad in Ukraine's Protests. Feminism, Nationalism, and Militarism on the Maidan. In: American Ethnologist. 41 (3), 414-426. http://dx.doi.org/10.1111/amet.12093.

Počtarenko, Jaryna/**Kobenko**, Alina, 2014: Žinky Maidanu: Vid medyčnoji dopomohy do zachystu barykad. Internet: www.gurt.org.ua/news/recent/21309/ (15.03.2015).

Riznyčenko, Viktorija, 2014a: 22. Janvarja. In: Trybušna, Olena/Solomko, Iryna (Hg.): Nebesnja sotnja. Charkiv, 15-16.

Riznyčenko, Viktorija, 2014b: 19-20. Fevralja. In: Trybušna, Olena/Solomko, Iryna (Hg.): Nebesnja sotnja. Charkiv, 21-22.

Ryabčuk, Anastasiya, 2014: Right Revolution? Hopes and Perils of the Euromaidan Protests in Ukraine. In: Journal of Contemporary Central and Eastern Europe. 22 (1), 127-134. http://dx.doi.org/10.1080/0965156X.2013.877268

Šumyk, Taras, 2014: 30. Nojabrja. In: Trybušna, Olena/Solomko, Iryna (Hg.): Nebesnja sotnja. Charkiv, 10-12.

Ukrainan Women's Fund, 2011: Women's Participation in Politics and Decision-Making in Ukraine: Strategy Paper. Internet: www.osce.org/odihr/85974 (15.03.2015).

Vyrtosu, Iryna, 2014a: Maidan. Žinoča sprava. Kyjiv.

Vyrtosu, Iryna, 2014b: We Don't Just Make Sandwiches, or Why the Maidan Needs a Women's Squadron. Internet: maidan.ucu.edu.ua/en/texts-by-other-authors/we-dont-just-make-sandwiches-or-why-the-maidan-needs-a-womens-squadron-ukrainska-pravda/ (15.03.2015).

Interviews

A.L., 2015, persönliches Interview, 10.03.2015.

A.O., 2015, persönliches Interview, 16.03.2015.

J.S., 2015, persönliches Interview, 11.03.2015.

O.A., 2015: Persönliches Interview, 16.03.2015.

V.R., 2015: Persönliches Interview, 09.03.2015.

N.T., 2015: Persönliches Interview, 09.03.2015.